

# Krafft-Gruppe geht unter die lokalen Bierbrauer

**Gastronomie** Hotel-Krafft-Betreiber eröffnen im St. Johann die Bar «Volta Bräu» mit gleichnamigem selbst gebrautem Bier

VON MARTINA RUTSCHMANN

Die Bierbrauer aus der Region bekommen Konkurrenz. Das Bier Volta Bräu wird im Gegensatz zu vielen kleinen regionalen Biersorten aber nicht nur im halbprivaten Rahmen oder an einzelnen Anlässen ausgetrennt, sondern täglich und an einem Ort, der eigens für das neue Bier geschaffen wird: in der Bar Volta Bräu im Nordstern-Gebäude beim Voltaplatz. Ausserdem werden die Gäste einen Grossteil der Entstehung des Biers mitverfolgen können, da sich ein Teil der Brauerei in der Bar befinden wird – oder umgekehrt.

Noch gibt es allerdings weder das Bier noch die Bar. Noch steht der Raum im Parterre des ehemaligen IWB-Unterwerks leer. Aber nicht mehr lange: Der Vertrag mit den IWB

**«Ich würde es bedauern, das Hotel Krafft als Kunden zu verlieren.»**

Anita Trembl,  
Brauerei Fischerstube

ist unter Dach und Fach, die Baubewilligung liegt vor, bald wird es staubig und der Umbau beginnt. Die Eröffnung ist für Ende Oktober geplant.

**Volta Bräu allenfalls auch im Krafft**

Es begann mit einem Kochtopf am heimischen Herd. Andi Steiner braute mit Freunden eigenes Bier. Zunächst für den Eigenbedarf zu Hause, dann für ein breiteres Publikum im Keller des kreativwirtschaftlichen Gründerzentrums Stellwerk am Bahnhof St. Johann. Passend zum Ort erhielt das Bier den Namen Gleis 1.

Inzwischen sind zwei Jahre vergangen – und Andi Steiner kennt die Geheimnisse des Brauens. Die Zeit ist gekommen, Beruf und Hobby zu vereinen. Als gelernter Koch ist Steiner prädestiniert dafür. Und als Mitglied der Unternehmensleitung der Krafft-Gruppe rannte er bei seinen Kollegen mit seiner Bier-Idee offene Türen ein: Was der Krafft-Gruppe mit ihren bald drei Hotels und der Consum-Bar noch fehlt, ist eine eigene Brauerei. «Ein eigenes Bier – das ist unsere Chance», sagt Franz-Xaver Leonhard,



Hinter diesen Mauern wird Andi Steiner bald vor den Augen der Bar-Gäste im Braukessel rühren und das neue «Volta Bräu» brauen. KENNETH NARS

Direktor des Hotels Krafft. Ziel sei es, das «Volta Bräu» eines Tages auch im Hotel und im Consum gegenüber ausschenken zu können, sagt er. Das hiesse: Im Offenausschank gäbe es nur noch das «Volta Bräu», die Ueli Bier-Gläser würden verschwinden.

Diese Änderung täte Anita Trembl von der Brauerei Fischerstube, wo das Ueli Bier gebraut wird, ein bisschen weh, sagt sie: «Ich würde es bedauern, das Hotel Krafft als Kunden zu verlieren.» Es handle sich um eine

«gute Adresse» und es sei schön, benachbarte Betriebe beliefern zu können: Im Gegensatz zu anderen «Ueli Bier»-Abnehmern wie etwa den Hotels Trois Rois oder Teufelhof befindet sich das Krafft als einziger Betrieb dieser Grösse wie die Fischerstube selber an der Rheingasse.

Grundsätzlich begrüsst Trembl, dass immer mehr lokale Mikro-Brauereien entstehen. Ihre Brauerei gehört nach 40 Jahren nicht mehr zu den kleinen. Ausgebildete Fachkräfte

sind angestellt und Lehrlinge werden ausgebildet. Die Nachfrage nach Ueli Bier ist mittlerweile so gross, dass ein Teil in Südbaden gebraut wird.

Anders sieht es beim Volta Bräu aus, das nur für die eigenen Betriebe und in der eigenen Brauerei gebraut werden soll. Braumeister Steiner wird dieser Funktion entsprechend die Herstellung des «Volta Bräu» begleiten, die Rolle des Beizers wird ein anderer übernehmen. Wer das sein wird, ist noch nicht klar. «Es laufen

Gespräche», sagt Steiner. Klar ist nur: Das Nordstern-Team wird nichts damit zu tun haben. Der Club im ersten Stock bleibt zwar, eine Bewerbung für das Parterre aber beantworteten die Verantwortlichen zugunsten der Krafft-Gruppe. Das Nordstern-Team wickelt darauf an die Gasstrasse gegenüber aus, wo es das Bistro Conto betreibt. Gregory Brunold vom Team freut sich auf «neue Nachbarn» mit dem Volta Bräu und ist froh, dass der Raum «nicht mehr leer steht».

## Bildungsdirektor hat nur noch die Genossen auf seiner Seite

**Sammelfächer** Vertreter nahezu aller Baselbieter Fraktionen spannen zusammen. Sie wollen nicht, dass Geschichte und Geografie oder Physik, Chemie und Biologie zusammengelegt werden.

VON LEIF SIMONSEN

Der Bildungsdirektor Urs Wüthrich muss sich allmählich Sorgen machen. Die nächste Initiative, welche die Reformen im Baselbieter Bildungswesen bekämpft, wird von Parlamentariern sämtlicher Fraktionen unterstützt. Nur seine eigenen Leute, so scheint es, halten noch zu ihm. «Die SP folgt Urs Wüthrich wieder blind», ärgert sich Grünen-Landrat Jürg Wiedemann. Er ist einer von gleich 15 Parlamentariern, die einen Vorstoss zum Verzicht auf die um-

strittenen Sammelfächer unterschrieben haben. Diese waren bisher vor allem in Lehrerkreisen scharf kritisiert worden: Die klassischen Fächer Geografie, Geschichte, Biologie, Chemie, Physik und Hauswirtschaft wird es zukünftig auf Sekundarschulniveau nicht mehr geben. Sie sollen zu Kombifächern wie «Natur und Technik», «Räume, Zeiten und Gesellschaften» oder «Wirtschaft, Arbeit und Haushalt» zusammengeführt werden. Der Wechsel zu den Sammelfächern ist die wohl umstrittenste Reform, die mit dem Lehrplan 21 einhergeht. Der Lehrplan und damit die Sammelfächer sind zudem stark mit der Stundentafel verknüpft, welche 2016/17 in den Sek-Schulen beider Basel eingeführt wird.

Die Bildungsreformen werden heute nicht mehr nur von den Rechtsbürgerlichen kritisiert. Neben Freisinnigen wie Michael Herrmann oder Monica Gschwind unterstützen

auch Mittepolitiker wie Daniel Altermatt (GLP), Marie-Therese Müller (BDP) oder der BDPler Urs-Peter Moos die parlamentarische Initiative, die der bz vorliegt. Diese fordert konkret: An den Baselbieter Sekundar-

**«Die SP folgt Urs Wüthrich wieder blind.»**

Jürg Wiedemann,  
Baselbieter Grünen-Landrat

schulen sollen die bewährten Einzel-fächer weiter separat unterstützt werden. «Die Zusammenführung führt zu einer Marginalisierung dieser Fächer», schreiben die Initianten im Vorstoss, der an der nächsten Landratssitzung eingereicht werden soll. Urs-Peter Moos hat unterschrieben – weil er einen grossen Widerspruch erkennt zwischen Lippenbekenntnissen und der Realität in der

Bildungspolitik: «Einerseits heisst es, man will die naturwissenschaftlichen Fächer fördern – und andererseits legt man diese Fächer einfach zusammen. Für Chemie oder Biologie wird es zukünftig viel weniger Raum geben.»

**Basler bedauern den Widerstand**

Auch Jürg Wiedemann ist überzeugt, dass die Sammelfächer einen weitreichenden Bildungsabbau mit sich bringen. «Die Lehrer werden in Zukunft nicht mehr das fundierte Wissen haben», so der Landrat. Er unterrichtet an der Sekundarschule in Allschwil Physik, Mathematik und Geografie und wird zukünftig im Rahmen seiner Tätigkeit als Geografielehrer auch noch Geschichte unterrichten müssen. Die Fähigkeiten für seine zukünftige Herausforderung erarbeitet er sich derzeit im Austausch mit einem Geschichtslehrer, der an der gleichen Schule unter-

richtet. Gleichzeitig arbeitet der Birsfelder aber intensiv daran, dass er auf diese Schnellbleiche nicht angewiesen sein wird. Schliesslich seien die Sammelfächer «nicht nur pädagogischer, sondern auch finanzpolitischer Unsinn». Die Weiterbildungen der Lehrer würden Folgekosten in Millionenhöhe nach sich ziehen. «Gerade weil es die Kantonsfinanzen betrifft, hat der Landrat hier auch ein Mitspracherecht», ist Wiedemann überzeugt. Dass die Bildungsreform im Baselbiet derart in der Kritik steht, nimmt nicht nur der Bildungsdirektor argwöhnisch zur Kenntnis. Auch in Basel-Stadt macht sich darüber Unmut breit: «Die beiden Kantone sind zu klein für eigene Lehrmittel», warnt Pierre Felder, Leiter Volksschulen beim Basler Erziehungsdepartement. «Aus unserer Sicht wäre es sehr bedauerlich, wenn der Kanton Baselland die Bildungsharmonisierung torpedieren würde.»